

Säule B: Demokratie

2.1. Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B1

2.1.1. Titel: Staatlichkeit und die Legitimation ökonomischer Ordnungen

2.1.2. Projektleitung

Prof. Dr. Frank Nullmeier
geb. 10. Juni 1957, deutsch
Universität Bremen, Zentrum für Sozialpolitik (jetzt SOCIUM)
Mary-Somerville-Str. 5, 28359 Bremen
Tel.: 0421 218 58576, E-Mail: frank.nullmeier@gmx.de

2.2. Entwicklung des Teilprojekts

2.2.1. Bericht

a) Kenntnisstand und Ausgangsfragestellung bei der letzten Antragstellung

Teilprojekt B1 untersuchte die Konstruktion politischer Legitimität in der öffentlich-medialen Kommunikation westlicher Demokratien. In den drei Phasen des Sfb wurden Legitimationsdiskurse beschrieben, erklärt und die Folgen bewertet. Mit zunehmender Einbettung des Staates in ein Mehrebenen-Akteursgeflecht sind Herrschaftsaufgaben internationalisiert und privatisiert worden. Unsere Ausgangsvermutung war, dass diese Entwicklung nicht nur die Legitimität des Staates in Frage stellt, sondern Legitimität auch für internationale und ökonomische Regimes zu einer relevanten Kategorie macht. Deshalb kamen zunächst Legitimationsdiskurse zu *nationalen* politischen Systemen (erste Phase), dann zu *internationalen* Regimes (zweite Phase) und schließlich zu Akteuren und Institutionen des *ökonomischen* Regimes der kapitalistischen Marktwirtschaft (dritte Phase) ins Visier.

In der ersten Phase (2003-2006) standen die theoretische Grundlegung unseres Forschungsprogramms zu diskursiven Legitimationsprozessen, die Entwicklung des methodischen Instrumentariums für die (Text-)Analyse von Legitimationskommunikation und die *Beschreibung* von Legitimationsdiskursen im Vordergrund. Die in der Literatur häufige Diagnose einer Legitimationskrise des demokratischen Rechts- und Interventionsstaates (DRIS) konnte zugunsten sehr viel differenzierterer Befunde zum öffentlichen Legitimationsgeschehen in vier Demokratien – den USA, Großbritannien, Deutschland und der Schweiz – widerlegt werden (Hurrelmann u.a. 2009; Schneider u.a. 2010).

In der zweiten Phase (2007-2010) wandte sich das Teilprojekt der *Erklärung* dieser deskriptiven Befunde zu. Eine Reihe von Faktoren, die die diskursive Unterstützung für den Nationalstaat stabilisieren, konnte herausgearbeitet werden, so die Rolle medialer Aufmerksamkeitszyklen und die Bedeutung stabiler, national spezifischer Diskurskulturen – ähnlich wie im Teilprojekt B3. Insbesondere aber konnte in dieser Phase gezeigt werden, dass die Legitimität nationaler politischer Systeme, wie vermutet, zunehmend im Zusammenhang mit Bewertungen inter- und supranationaler Regimes konstruiert wird (Nullmeier u.a. 2010). Exemplarisch wurde deshalb die diskursive Legitimation der EU (Nullmeier u.a. 2010: Kap. 7; [Biegoń 2013, 2015](#)), der G8 (Nullmeier u.a. 2010: Kap. 6; [Gronau 2015](#)) und der UNO (Nullmeier u.a. 2010: Kap. 5) untersucht. Es zeigte sich – nunmehr auf der Grundlage eines erweiterten Textkorpus und Datensatzes für die Jahre 1998 bis 2007 –, dass internationale Regimes tatsächlich in wachsendem Umfang in Legitimationsdiskursen behandelt werden. Ein Teil der Nicht-Krisendiagnose aus der ersten Projektphase ließ sich so erklären: In einer Mehrebenenlegitimation (Scharpf 2009) ist der Staat internationalen Regimes legitimatorisch überlegen und gewinnt seine Überlegenheit nicht zuletzt im Vergleich mit ihnen. Dabei werden die supranationale EU und die vielfach als exklusiver westlicher Zirkel empfundene G8 im Einklang mit verbreiteten Hypothesen zur Politisierung internationaler Regimes (Zürn u.a. 2012; [Schmidtke 2015](#)) noch einmal kritischer bewertet als die UNO, die als weltumspannende Gemeinschaft der Staaten anerkannt wird.

Diese Ergebnisse legten zwei Schlussfolgerungen nahe: Erstens ist demokratische Qualität weiterhin eine zentrale Legitimationsressource; nicht zuletzt deshalb geht der Staat aus der Relationierung von Legitimationszuschreibungen als „Gewinner“ hervor. Obwohl der DRIS heute weniger Kompetenzen als

Legitimation Wirtschaftsordnung

in seinem Goldenen Zeitalter hat und seine demokratische Qualität durch Internationalisierung gefährdet erscheint, findet gerade keine Legitimitätsverlagerung statt. Den internationalen Regimes wird vielmehr entgegengehalten, sie seien *nicht* in der Lage, die globalen Probleme zu lösen. Ihre mangelnde demokratische Qualität wird also keineswegs durch eine öffentlich wahrgenommene, überlegene Performanz bei der Lösung solcher Probleme ausgeglichen. Anders als erwartet sind es die internationalen Regimes, die – mehr als der Nationalstaat – unter einer Output-Krise leiden.

Um die Effekte der veränderten Konstellation von Staatlichkeit auf die Mehrebenenlegitimation umfassend und abschließend zu würdigen, war es schließlich notwendig, auch das Legitimationsgeschehen zum kapitalistisch-marktwirtschaftlichen Regime bzw. zum „demokratischen Kapitalismus“ (Streeck 2014) zu untersuchen: Da veränderte Staatlichkeit nicht nur mit der Internationalisierung, sondern auch mit der *Privatisierung* von Herrschaftsaufgaben einhergeht, stellt sich die Frage nach der Legitimationsbedürftigkeit (*versus* A-Legitimität) und Legitimationsfähigkeit (*versus* Illegitimität) des ökonomischen Regimes sogar mit zunehmender Brisanz, und zwar vor allem in Folge der globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise seit 2008, deren Wirkung zentraler Gegenstand unserer Forschung in der dritten Phase war. Mit dem bewährten textanalytischen Instrumentarium und für den Zeitraum 1998 bis 2011 wurde die Legitimation der marktwirtschaftlich-kapitalistischen Ordnung analysiert (*Outcomes*). Darüber hinaus wurde untersucht, wie politische und ökonomische Eliten bzw. Gegeneliten in sozialen Bewegungen auf die veränderte Staatlichkeit reagieren und wie sich ihre legitimatorischen Aktivitäten zu Legitimationspolitiken verdichten (*Reaktionen*). Welche gezielten Strategien entwickeln diese Akteure mit Blick auf die unsichere Legitimität der neuen Gesamtkonstellation von Staatlichkeit?

b) Ergebnisse sowie angewandte und ggf. neu entwickelte Methoden

Methodisch wurde in der dritten Projektphase wiederum auf das Verfahren der politischen Bewertungsanalyse (Schmidtke & Nullmeier 2011) zurückgegriffen, nun um die Strukturen nationaler Legitimationsdiskurse zur kapitalistischen Marktwirtschaft und ihre Entwicklung seit 2008 (Finanzmarktkrise) herauszuarbeiten (Nullmeier u.a. 2014). Als Untersuchungseinheiten von Legitimationsdiskursen wurden öffentliche Äußerungen untersucht, die das ökonomische Regime (Marktwirtschaft, Kapitalismus), Regimeprinzipien (Freihandel, Preisbildung, Gewinnmaximierung usw.) und -varianten (u.a. Soziale Marktwirtschaft, rheinischer Kapitalismus) oder zentrale Akteursgruppen (u.a. Manager, Unternehmer) bewerten. Diese Statements wurden mit Hilfe einer stilisierten Legitimationsgrammatik in Qualitätszeitungen identifiziert und kodiert. Vier Variablen waren dabei von besonderer Bedeutung: erstens der legitimierende (positive) oder delegitimierende (negative) Urteilston zur Messung von Legitimationsniveaus; zweitens das bewertete Legitimationsobjekt; drittens das zur Bewertung herangezogene Evaluationskriterium oder Legitimationsmuster; viertens der jeweilige Sprecher der Bewertung.

Das quantitativ-inhaltsanalytische Verfahren der Bewertungsanalyse stößt allerdings dort an seine Grenzen, wo es um die Identifikation von Diskurskoalitionen und Argumentationsrepertoires bzw. von diskursiven Strategien ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Eliten bzw. Gegeneliten geht. Neben der Weiterentwicklung der Bewertungsanalyse und der Fortschreibung unserer Zeitreihendaten (bis 2013 für nationale und internationale politische Regimes) war die dritte Phase daher auch der Arbeit an methodischen Innovationen gewidmet. Dabei wurde das Verfahren der Diskursnetzwerkanalyse – eine Übertragung der sozialen Netzwerkanalyse auf Textdaten – für die Untersuchung von Legitimationsdiskursen nutzbar gemacht (Leifeld & Haunss 2009; Nullmeier u.a. 2014: Kap. 4). Unser Textmaterial wird hier nicht mehr als Aggregat einzelner Bestandteile – in den Variablen der Legitimationsgrammatik beschriebene und ausgewertete Statements – analysiert, sondern es werden in einer relationalen Perspektive auf Diskurse komplexe Netzwerke identifiziert, deren Analyse die Zusammenhänge von Sprechertypen und Legitimationsmustern erkennbar macht. Außerdem wurden verstärkt qualitativ-interpretierende Formen der Textanalyse erschlossen, darunter insbesondere die Metaphernanalyse (Nullmeier u.a. 2014: Kap. 5) und die Narrationsanalyse (Biegoń 2013; Nullmeier u.a. 2014: Kap. 6). Mit diesen beiden Verfahren rücken die sprachlich-rhetorischen Mittel und Ressourcen in den Vordergrund, die Diskursbeteiligte für die Rechtfertigung oder Kritik der kapitalistischen Marktwirtschaft nutzen. Kohärente und stabile Narrationen sowie argumentativ „ergiebige“ Metaphern bieten für Diskursbeteiligte wichtige Ressourcen der (De-)Legitimation.

Auf der Grundlage dieser methodischen Zugriffe wurde sodann zunächst in der *Outcomes*-Dimension gefragt: Welche Auswirkungen haben die Internationalisierung und die Privatisierung von Herrschaft auf Legitimationsbedürftigkeit und -fähigkeit der kapitalistisch-marktwirtschaftlichen Ordnung mit ihren Re-

gimeprinzipien, Kerninstitutionen und Akteursgruppen? Welche Legitimationsmuster werden für Bewertungen von Wettbewerb und Kapitalismus genutzt? Werden die Beziehungen zwischen Markt und Staat neu bewertet? Hauptgrundlage für die Beantwortung solcher Fragen war zunächst die quantitativ-inhaltsanalytische Auswertung unseres Textkorpus bzw. Datensatzes zu einschlägigen Diskursen und Legitimationsaussagen in den vier Untersuchungsländern über 14 Jahre (1998-2011). Größe und Repräsentativität dieses Datensatzes – gearbeitet wurde mit vier konstruierten Wochen pro Jahr und einem Datensatz von mehreren tausend Statements – erlaubten robuste deskriptive Interferenzen. Neben jährlichen Fluktuationen war stets von besonderem Interesse, ob die Finanzmarktkrise ab 2008 als diskursives Ereignis Veränderungen bis hin zu einer Legitimationskrise der kapitalistischen Marktwirtschaft bewirkt hat. Um solche Trends diagnostizieren zu können, wurden aus allen Variablen der Inhaltsanalyse Indikatoren für eine mögliche Legitimationskrise abgeleitet.

Bereits vor der Krise sind in nennenswertem Umfang Diskurse zur Legitimität dieses ökonomischen Regimes identifizierbar, es ist also anders als vielfach behauptet nicht als a-legitim anzusehen; die Legitimationsintensität ist jedoch mit der Krise durchweg gestiegen, während Legitimationsniveaus (die Anteile positiver Bewertungen) leicht gesunken sind – zwei Indikatoren dafür, dass die Legitimität des Regimes in der Tat seit 2008 zunehmend thematisiert und kritischer bewertet wird. Ambivalenter sind die Ergebnisse für weitere Variablen und Krisenindikatoren. So sind Diskurse und Statements zwar überwiegend auf das ökonomische Regime als Ganzes und seine Kernprinzipien gerichtet, nach 2008 beobachten wir indes eher eine „Kleinarbeitung“ der Kritik in der Form, dass zunehmend einzelne Institutionen oder Akteursgruppen ins Visier geraten. Auf Seiten der Legitimationskriterien verschieben sich die Diskurse zwar in Richtung einer negativen Wendung von Standards, die die Funktionslogik der kapitalistischen Marktwirtschaft im Sinne ökonomischer Theorie thematisieren – ein Krisensignal –, zugleich jedoch finden sich gerade in dieser „klassisch“ genannten Gruppe von Kriterien weiterhin Legitimationsressourcen des ökonomischen Regimes. Schließlich wird das Regime zwar „von außen“ (Journalisten, zivilgesellschaftliche Akteure, Intellektuelle) zunehmend kritisch bewertet, doch löst dies gerade keine verstärkten Legitimationsbemühungen seiner Repräsentanten – also ökonomischer Eliten oder auch politischer Akteure – aus; kritische Diskurse finden weitgehend ohne Beteiligung dieser Sprechertypen und insbesondere ohne Wirtschaftsakteure statt (Nullmeier u.a. 2014).

Von Interesse waren in der dritten Projektphase darüber hinaus das Handeln und die Strategien der am Legitimationsgeschehen beteiligten Akteure – und damit Fragen wie die folgenden: Wie reagieren politische, ökonomische und gesellschaftliche Eliten bzw. Gegeneliten auf den Zustand fortdauernder Akzeptanz nationalstaatlicher Ordnungen bei deutlich geringerer Akzeptanz supranationaler bzw. intergouvernementaler politischer Ordnungen und zunehmender Problematisierung der Legitimität kapitalistischer Marktwirtschaft? Welche Strategien zur (De-)Legitimation, welche Legitimationspolitiken werden von einzelnen Akteuren verfolgt?

In der Auswertung des Text- und Datenmaterials zur kapitalistischen Marktwirtschaft trugen die Verfahren der Diskursnetzwerk-, Metaphern- und Narrationsanalyse sowie der Analyse von Verantwortungszuschreibungen zu einer weiteren Qualifizierung der Vermutung einer Legitimationskrise des ökonomischen Regimes in den Krisenjahren nach 2008 bei. Die Diskursnetzwerkanalyse macht deutlich, dass im Verlauf der Finanzkrise zwar die Intensität der Legitimationsdebatte und die Zahl der beteiligten Akteure zugenommen haben, deren gesellschaftliche Relevanz und Diversität aber zugleich abgenommen hat (Nullmeier u.a. 2014: Kap. 4). In den Diskursnetzwerken nehmen politische Eliten nur periphere Positionen ein, ökonomische Eliten und relevante zivilgesellschaftliche Gruppen – insbesondere Gewerkschaften – fehlen nahezu vollständig. Die Kritik wird von Akteuren aus dem kulturellen Spektrum dominiert und hat in keinem der Untersuchungsländer eine relevante gesellschaftliche Mobilisierung nach sich gezogen.

Auch die Anwendung der qualitativ-interpretierenden Metaphern- und Narrationsanalyse verweist darauf, dass Kapitalismuskritiker die ihnen gebotene Gelegenheit nur bedingt genutzt haben. Zwar lassen sich Brüche in den Diskursen ab 2008 zeigen, Indikatoren einer Legitimationskrise hingegen bleiben schwach. So verdeutlicht die Metaphernanalyse, dass die Kritik an der Marktökonomie von Metaphern dominiert wird, die auf den naturgegebenen Ursprung des Kapitalismus verweisen und eine grundlegende Transformation des Regimes als Antwort auf seine Funktions- und Legitimationsprobleme daher gänzlich ausschließen; nur eine verstärkte Regulierung erscheint möglich (Nullmeier u.a. 2014: Kap. 5). Umgekehrt zeigt die Narrationsanalyse der legitimierenden Teildiskurse, dass die Rechtfertigung der kapitalistischen Marktwirtschaft sich weiterhin auf kohärente, plausible Narrationen als Legitimationsressourcen stützen kann (Nullmeier

Legitimation Wirtschaftsordnung

u.a. 2014: Kap. 6), deren Ausprägung auch nach der Finanzmarktkrise bemerkenswert konstant bleibt. Davon ausgehend, dass Verantwortungszuschreibungen in öffentlichen Diskursen eine wesentliche Voraussetzung für eine grundlegende Transformation des ökonomischen Regimes sind, wurde schließlich untersucht, wem – so etwa den Banken, den internationalen Organisationen oder dem nationalen Staat – in den Diskursen die Schuld für die Finanzmarktkrise oder die Zuständigkeit für ihre Lösung zugeschrieben wird. Der Befund ist wiederum ambivalent: Die kausalen Verantwortungs- bzw. Schuldzuschreibungen bleiben stark auf einzelne ökonomische Akteure und ihr Fehlverhalten beschränkt, statt das Regime insgesamt ins Visier zu nehmen. Die Zuständigkeit für die Krisenbewältigung und damit Problemlösungskompetenz wird sehr viel mehr dem Staat und nationaler Politik zugeschrieben (Nullmeier u.a. 2014: Kap. 7).

Ferner wurden als Reaktionen auf die veränderte Konstellation von Staatlichkeit Legitimationsstrategien internationaler Organisationen untersucht. Um den Blick auf die aktive Rolle insbesondere von politischen Eliten in der Legitimationskommunikation zu lenken, wurden die Begriffe „Legitimationspolitik“ (Geis u.a. 2012; Biegoń 2015) und „Selbstlegitimation“ (Gronau 2015) entfaltet und in die aktuell intensiv geführte Debatte zur empirischen Legitimationsforschung eingeführt.

Zwei aus dem Teilprojekt entstandene Dissertationen untersuchen exemplarisch die Selbstlegitimation von zwei Regimes – EU und G8 –, die in ihrer Formalisierung bzw. Institutionalisierung als Extreme gelten können. Die Studie von Dominika Biegoń (2015) zur EU zeichnet auf der Basis einer Diskurs- und Metaphernanalyse von Dokumenten der Europäischen Kommission die Entwicklung von Legitimationspolitiken sowie von dominierenden und marginalen (Teil-)Diskursen der Kommission seit den 1970er Jahren nach; gezeigt wird, dass explizite Politiken dieser Art bereits lange vor dem vielfach unterstellten Ende des „permissive consensus“ (Hooghe & Marks 2009) und der akademischen Debatte um das Demokratiedefizit der EU formuliert wurden. Die Dissertation beleuchtet die Abfolge und Überlagerung von vier zentralen Diskursen; dabei werden die Entstehungs-, Stabilisierungs- und Niedergangsbedingungen einzelner Legitimationsstrategien herausgearbeitet.

Die G8 existiert in großer Mehrheit als Zusammenschluss führender westlicher Demokratien/Volkswirtschaften seit den 1970er Jahren und ist im Laufe ihrer Existenz zunehmend zum Objekt delegitimierender Praktiken und Diskurse geworden. Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie von Jennifer Gronau (2015) vergleichend die Selbstlegitimationspraktiken von G8 und G20. Institutionelle Legitimationspolitiken, Legitimationsrhetorik der Gipfelkommunikations und visuelle Selbstpräsentationen in Gipfelfotografien werden analysiert und durch Interviews sowie die Auswertung von Archivmaterial ergänzt. Auch die G8 hat eine lange Selbstlegitimationsgeschichte und reagiert erkennbar auf Politisierung und Kritik.

Alle empirischen Befunde des Teilprojekts wurden schließlich vor dem Hintergrund des normativen Guts demokratische Legitimität bewertet. Eine Verschiebung von Aufgaben in die Privatwirtschaft führt bei fehlender Existenz von Partizipationsmöglichkeiten und Normen demokratischer Gleichheit in der Marktökonomie zu einem Gesamtverlust an demokratischer Qualität der Regelung öffentlicher Angelegenheiten. Welche Rolle demokratische Normen grundsätzlich für die Legitimation ökonomischer Regime spielen können (vgl. die normativen Arbeiten zur Legitimität der Marktökonomie bzw. des Kapitalismus in Du Gay & Morgan 2013), wurde anhand der Literatur zur Rechtfertigung und Kritik der kapitalistischen Marktwirtschaft auch theoretisch erörtert (Nullmeier 2013; Nullmeier u.a. 2014).

Die Zusammenschau unserer Ergebnisse aus den drei Projektphasen zu einer Theorie postnationaler und postdemokratischer Mehrebenenlegitimation, die Befunde der empirischen Legitimationsforschung in integrativer Weise verknüpft und in einen normativen Rahmen einfügt, wurde bis zum Teilprojektende noch nicht abgeschlossen. Über klassische Perspektiven der Legitimationsforschung geht das Teilprojekt in dreifacher Hinsicht hinaus: erstens über die Erschließung der kommunikativen Dimension von Legitimität und ihre Integration in eine mehrdimensionale Sicht auf Legitimationsprozesse; zweitens im Verständnis von Legitimation als Prozess der permanenten Herstellung und Sicherung von Legitimität, an dem politische Eliten ebenso beteiligt sind wie Gegeneliten und der Demos; und drittens in der Anwendung des Legitimationsbegriffs nicht nur auf nationalstaatliche, sondern auch auf inter- und supranationale Institutionen sowie ökonomische Ordnungen. Damit sind die Grundzüge einer weit gefassten theoretischen Konzeption der Legitimationsbedürftigkeit und Legitimationsfähigkeit der politischen und ökonomischen Regimes bei Zentralität der legitimatorischen Wechselwirkungen bereits herausgearbeitet, eine monographische Ausführung unter dem Titel *Precarious Legitimacy: Justifying Political Authority in the Post-national Constellation* wird aber erst nach dem Ende des Teilprojekts erfolgen.

c) Probleme und Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Arbeitsprogramms

Der höchst erfolgreiche Versuch, die Qualifikationsarbeiten innerhalb der Laufzeit des Teilprojekts abzuschließen (die Dissertationen von Dominika Biegoń, Jennifer Gronau und Henning Schmidtke sind allesamt vor dem Dezember 2014 eingereicht worden), hat eine thematische Konzentration und teilweise auch eine Themenverlagerung erforderlich gemacht. Gegenüber dem ursprünglichen Plan sind nicht nur die Legitimationsstrategien der G8, sondern auch die der G20 erhoben worden. Statt Experteninterviews zur Analyse der aktuellen Strategien der EU einzusetzen, ist eine umfangreiche Dokumentenanalyse von EU-Dokumenten vorgenommen worden, die bis in die 1970er Jahre zurückreicht, um die Wandlungen über einen langen Zeitraum in den Blick zu bekommen. Auch für die Untersuchung von Politisierungsprozessen ist nicht auf Experteninterviews mit Vertretern sozialer Bewegungen zurückgegriffen worden. Hier erwies sich eine Intensivierung und Detaillierung der Auswertung von Medientexten als besserer Weg, um die in der Literatur genannten Erklärungsansätze zu überprüfen. Die Legitimationsstrategien der ökonomischen Eliten wurden ebenfalls mit einer veränderten Methodik erfasst. Neben der von uns entwickelten basalen Form der Textanalyse (Bewertungsanalyse) wurden Verfahren aus der qualitativen Textanalyse wie die Metaphern- und die Narrationsanalyse herangezogen, um die Struktur von diskursiven Legitimationsstrategien zu erfassen. Die Teilauswertung des Textmaterials ab dem Jahre 2008 zur Identifikation von Schuld- bzw. Verantwortungszuweisungen für den Ausbruch und die Überwindung der globalen Finanzmarktkrise stellte eine zusätzliche Erweiterung der textanalytischen Vorgehensweise dar. Durch diese Verschiebungen in Methodik, Untersuchungszeitraum und Untersuchungsobjekt konnte eine höhere Tiefenschärfe in der Analyse der EU, der G8 und anderer Clubregime sowie der Befürworter und Gegner der Marktwirtschaft erreicht werden, weshalb die Studie zur Legitimationsstrategie der UN hintangestellt wurde.

Die Datenerhebungsarbeiten für eine umfassende Abschlussmonographie konnten nach wie vor nicht an studentische Hilfskräfte delegiert werden, sind aber inzwischen von den Mitarbeitern des Teilprojekts abgeschlossen worden. Erforderlich waren umfangreiche Nacherhebungen, um für alle Untersuchungsobjekte gleichumfängliche Zeitreihen zur Verfügung zu haben. Die Universität Bremen hat zur Förderung der Abschlussmonographie eine Weiterbeschäftigung für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter gewährt, so dass die Voraussetzungen für eine – leicht verzögerte – Veröffentlichung geschaffen sind.

Die Forderung nach Transparenz der Forschungsarbeit gebietet es, die in zwölf Jahren entstandenen Datensätze zu archivieren und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dies gilt insbesondere für die umfangreich annotierten Zeitungsartikel, die in einem semi-automatisierten Verfahren aus Artikeldatenbanken (Factiva und FAZ-Archiv) gezogen und nach der Kodierung in annotierter Form als MaxQDA- und MySQL-Dateien lokal gespeichert wurden. Die aktuelle lizenzrechtliche Situation erlaubt es uns aber nicht, die Daten an Dritte, also beispielsweise auch die GESIS, weiterzugeben. Da eine generelle Vereinbarung zwischen Zeitungsdatenbanken bzw. Verlagen und der wissenschaftlichen Community erforderlich ist, um hier Abhilfe zu schaffen, wird die Archivierung der Daten nach Ende der Laufzeit des Teilprojekts nur auf einem lokalen Rechner sichergestellt werden können.

d) Bezüge zu und Kooperationen mit anderen Teilprojekten im Sonderforschungsbereich

Mit seiner Dissertation zur Politisierung internationaler Steuerpolitik hat Henning Schmidtke (2015) zur Kooperation zwischen den Teilprojekten D1 und B1 beigetragen. Diese Studie untersucht mithilfe der in B1 entwickelten Methodik der Bewertungsanalyse, wie Bürger auf die Internationalisierung von Steuerstaatlichkeit reagieren. Sie zeigt, dass nationale Öffentlichkeiten in Europa mit gesteigerter Aufmerksamkeit und einem Zuwachs an politischer Auseinandersetzung und Kritik auf die Anlagerung nationaler Steuerkompetenzen an die internationale Ebene reagieren.

Von Steffen Schneider wurde in Kooperation mit Heinz Rothgang (C3) ein Sammelband zu ausgewählten Ergebnissen des Sfb-Projekts herausgegeben (Rothgang & Schneider 2015), der auch einen Beitrag zur Legitimationsproblematik aus B1 (Haunss u.a. 2015) enthält (siehe auch Rothgang u.a. 2012).

Die Arbeiten im Teilprojekt B1 erfolgten in ständigem Austausch mit dem Teilprojekt B3. Beide Teilprojekte stellten den kommunikativen Prozess in politischen Öffentlichkeiten und damit die medienvermittelte Auseinandersetzung über die Transformationsformen des Staates ins Zentrum ihrer Arbeit.

e) Vergleiche mit Arbeiten außerhalb des Sonderforschungsbereichs.

Aktuelle empirische Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf die Beschreibung und Erklärung der politischen Reaktionen auf die Finanzkrise (Mayntz 2012; Kahler & Lake 2013), thematisieren die legitimatorische Unterstützung ökonomischer Regimes aber nur am Rande. Durch seine textanalytische Perspektive unterscheidet sich B1 zudem von Beiträgen aus der Einstellungsforschung, die der Haltung der Bürger zum Freihandel gilt (Mansfield & Milner 2012). Zentrale Unterschiede gibt es auch zu diskursanalytischen Studien im Kontext der Ökonomie. Sie beschäftigen sich mit den sprachlichen Konstruktionsweisen und Interpretationen des Marktgeschehens insbesondere in Krisenzeiten (so mithilfe der Metaphernanalyse Rojo López & Orts Llopis 2010), befassen sich aber gleichfalls nicht explizit mit der öffentlichen Unterstützung für ökonomische Regimes und lassen nur selten einen Vergleich von Bewertungen vor und nach der Finanzkrise zu. Insgesamt leistet B1 damit einen eigenständigen Beitrag zur empirischen Erforschung der Legitimität ökonomischer Regimes. Zudem wurden die Arbeiten des Teilprojekts zur Legitimation und Politisierung internationaler Organisationen breit rezipiert (Brassett & Tsingou 2011; de Wilde & Zürn 2012) und haben zu weiteren internationalen Kooperationen beigetragen. In Vorbereitung sind unter anderem ein von Steffen Schneider und Achim Hurrelmann herausgegebener Sammelband zur Legitimation regionaler Integration in Europa, Nord- und Südamerika (*The Legitimacy of Regional Integration in Europe and the Americas: Empirical and Comparative Perspectives*, Palgrave Macmillan 2015, Produkt eines von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung geförderten Kooperationsprojekts), ein von Henning Schmidtke, Anna Leupold und Pieter de Wilde herausgegebenes Sonderheft von *West European Politics* zur Politisierung europäischer Politik und ein von Frank Nullmeier, Steffen Schneider und Henning Schmidtke verfasster Beitrag zu einem von Michael Zürn und Jonas Tallberg herausgegebenen Sonderheft zur Legitimation internationaler Organisationen, das bei der Zeitschrift *International Organization* eingereicht werden soll.

2.2.2. Teilprojektrelevante eigene Publikationen (vornehmlich aus der letzten Phase)

In 2.2.1. sind diese Ergebnisse unterstrichen. Verfasser in [Klammern] sind keine Sfb-Mitarbeiter.

(I.) Begutachtete Beiträge für

(a.) wissenschaftliche Zeitschriften

1. Biegoń, Dominika (2013) Specifying the Arena of Possibilities. Post-structuralist Narrative Analysis and the European Commission's Legitimation Strategies, *Journal of Common Market Studies* 51:2, 194-211.
2. [Geis, Anna,] Frank Nullmeier [& Christopher Daase], Hg. (2012) *Der Aufstieg der Legitimationspolitik: Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen*, Baden-Baden: Nomos (= *Leviathan* Sonderheft, 27).
3. Nullmeier, Frank (2013) Die Legitimation der Marktwirtschaft, *Wirtschaftsdienst* 93:13, 34-40.
4. Schmidtke, Henning & Frank Nullmeier (2011) Political Valuation Analysis and the Legitimacy of International Organizations, *German Policy Studies* 7:3, 117-153.

(b.) monographische Reihen

5. Frank Nullmeier, Dominika Biegoń, Jennifer Gronau, Sebastian Haunss, Falk Lenke, Henning Schmidtke & Steffen Schneider (2014) *Marktwirtschaft in der Legitimationskrise? Ein internationaler Vergleich*, Frankfurt a.M.: Campus (Reihe *Staatlichkeit im Wandel*).
6. Gronau, Jennifer (2015) *Die Selbstlegitimation internationaler Institutionen: G8 und G20 im Vergleich*, Frankfurt a.M.: Campus (Reihe *Staatlichkeit im Wandel*).

(III.) Vorliegende Manuskripte

7. Biegoń, Dominika (2015) Hegemonies of Legitimation. Dynamics of Legitimacy Discourses in the European Commission, Bremen: Dissertation, Universität Bremen (als PDF unter B1 auf CD Rom beigefügt; für Palgrave Reihe vorgesehen).
8. Schmidtke, Henning (2015) *Politicizing International Institutions: The Case of Global Tax Governance*, Bremen: Dissertation, Universität Bremen (als PDF unter B1 auf CD Rom beigefügt).

2.3. Weitere Literatur

- Brassett, James & Eleni Tsingou (2011) The Politics of Legitimate Global Governance, *Review of International Political Economy* 18:1, 1-16.
- De Wilde, Pieter & Michael Zürn (2012) Can the Politicization of European Integration Be Reversed? *Journal of Common Market Studies* 50:S1, 137-153.
- Du Gay, Paul & Glenn Morgan, Hg. (2013) *New Spirits of Capitalism? Crises, Justifications, and Dynamics*, Oxford, GB: Oxford University Press.

- Haunss, Sebastian, Henning Schmidtke & Steffen Schneider (2015) Internationalization and the Discursive Legitimation of the Democratic Nation State, in: Heinz Rothgang & Steffen Schneider, Hg. *State Transformations in OECD Countries: Dimensions, Driving Forces and Trajectories*, Basingstoke: Palgrave, 167-185 (*Transformations of the State Series*).
- Hooghe, Liesbet & Gary Marks (2009) A Postfunctionalist Theory of European Integration: From Permissive Consensus to Constraining Dissensus, *British Journal of Political Science* 39:1, 1-23.
- Hurrelmann, Achim, Zuzana Krell-Laluhová, Frank Nullmeier, Steffen Schneider & Achim Wiesner (2009) Why the Democratic Nation State is Still Legitimate, *European Journal of Political Research* 48:4, 483-515.
- Kahler, Miles & David A. Lake, Hg. (2013) *Politics in the New Hard Times: The Great Recession in Comparative Perspective*, Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Leifeld, Philip & Sebastian Haunss (2009) Political Discourse Networks and the Conflict over Software Patents in Europe, *European Journal of Political Research* 51:3, 382-409.
- Mansfield, Edward D. & Helen V. Milner (2012) *Votes, Vetoes, and the Political Economy of International Trade Agreements*, Princeton: Princeton University Press.
- Mayntz, Renate (2012), *Crisis and Control: Institutional Change in Financial Market Regulation*, Frankfurt a.M.: Campus.
- Nullmeier, Frank, Dominika Biegoń, Jennifer Gronau, Martin Nonhoff, Henning Schmidtke & Steffen Schneider (2010) *Prekäre Legitimitäten: Rechtfertigung von Herrschaft in der postnationalen Konstellation*, Frankfurt a.M.: Campus (Reihe *Staatlichkeit im Wandel*) [Kap. 5 = Schmidtke; Kap. 6 = Gronau; Kap. 7 = Biegoń].
- Rojo López, Ana María & María Ángeles Orts Llopis (2010) Metaphorical Pattern Analysis in Financial Texts: Framing the Crisis in Positive or Negative Metaphorical Terms, *Journal of Pragmatics* 42:12, 3300-3313.
- Rothgang, Heinz, Achim Schmid & Steffen Schneider (2012) Transformationen des Interventionsstaates und ihre Erklärung: Das Beispiel nationaler Gesundheitssysteme, in: Maurizio Bach, Hg. *Der entmachtete Leviathan: Löst sich der souveräne Staat auf?* Baden-Baden: Nomos, 173-196 (= *Zeitschrift für Politik Sonderheft*, 5).
- Rothgang, Heinz & Steffen Schneider, Hg. (2015) *State Transformations in OECD Countries: Dimensions, Driving Forces, and Trajectories*, Basingstoke: Palgrave (*Transformations of the State Series*).
- Scharpf, Fritz W. (2009) Legitimacy in the Multilevel European Polity, *European Political Science Review* 1:2, 173-204.
- Schneider, Steffen, Achim Hurrelmann, Zuzana Krell-Laluhova, Frank Nullmeier & Achim Wiesner (2010) *Democracy's Deep Roots. Why the Nation State Remains Legitimate*, Basingstoke: Palgrave (*Transformations of the State Series*).
- Streeck, Wolfgang (2014) *Buying Time: The Delayed Crisis of Democratic Capitalism*, London: Verso.
- Zürn, Michael, Martin Binder & Matthias Ecker-Erhardt (2012) International Authority and its Politicization, *International Theory* 4:1, 69-106.